

# Der Schmetterling.

Ein

Flugblatt zum Spiegel.



11.

Mittwoch, 13. Juni.

1838.

## Theater.

Vesth. (Bruno u. Balthasar.) — Der parodirte Vostillion. — Hr. Binder. — Sommertheater.) Das Lustspiel brachte am 6. d. M. eine Neuigkeit: „Bruno u. Balthasar“, in 3 Akten, „nach der Idee des Antonio Sogras“, v. Carl Blum. Wenn Hr. Blum durchaus etwas Schalles u. Gehaltloses hat zur Welt bringen wollen, so wäre er sich wohl selbst genug gewesen, warum also hiezu noch fremde Ideen borgen? — Ein reicher Kaufmann hat eine Tochter, die er wieder einem reichen Kaufmann zum Weibe geben möchte; allein die Tochter liebt einen armen Kommiss ihres Vaters, der zuletzt, trotz seiner heftigen Gemüthsart, in die ihm widerwärtige Verblindung einwilligen muß. Hierin liegt schon sehr wenig Neues, noch weniger aber in der Ausführung, in der Szenirung u. im Dialoge. Doch liegt die neue Idee vielleicht in d. Titel: „Bruno u. Balthasar!“ Die sind zwei Brüder, der eine aufbrausender, der andere sanfter Natur, und diese Differenz in der Gemüthsart löset den Knoten; das Wie bleibt aber selbst dem Publikum unaussprechbar. — Gespielt wurde in dieser Komödie von Seiten der Dellek. Müller u. Herzog (die Letztere gab die Szene mit Balthasar, die einzige frappante, allerliebste), dann der

Herren Dietrich, Thomé und Kalis recht gut. Den Herren Berg (Bruno) und Rosen Schön (Balthasar) wäre ein Rollenwechsel sehr wohl zu Statte gekommen, obgleich beide auch jetzt lobenswerth spielten. — Im Bereiche der lokalen Pöffe erschien am 8. d. M. zum Erstenmale: „Der Vostillion von Stadt: Engersdorf“, mit Gesang und Tanz in 3 Akten. Musik von Riotti. Tänze von Kolesanzky. Die Pöffe parodirt die liebliche Oper Adams fast Szene für Szene und der Verfasser hatte hierin einen um so schwierigeren Stand, da das Original selbst heiterer Natur ist, und fast möchten wir glauben, daß das letztere mehr ächten Nachstoff in sich enthält, als der Wiesner Lokaldichter in seiner Parodie aufzutreiben vermochte. Bloß eine einzige Szene ist von drastischer Wirkung, nämlich die Episode im zweiten Akt, „der bekehrte Smandel“, eine Szene, die, wenn wir nicht irren, ganz einem ältern Lokalspiel entnommen ist. — Wenn sich die Pöffe bei uns halten sollte, so müßte es nur durch die gelungenere Ausführung, sowohl in szenischer als in darstellender Hinsicht, geschehen. Mad. Thomé gab die Magdalena mit ungemeinem Liebreiz und wirkungsvoller, nicht übertriebener Komik, und sang recht angemessen. — Hr. Rott (Egydi) war voll lebendiger Jovialität, und entwickelte einen nai-

ven und natürlichen Humor. In der Simeandelszene war er besonders köstlich. Herr Gäde erregte als Geschwind die Achtung im hohen Grade, und sang sehr drollig seine Couplets. Dem. Herzog gab die Jose mit entsprechender Schalkhaftigkeit u. Natürlichkeit. Sehr komisch war auch Mad. Klimmetsch in der Simeandelszene. — Das Arrangement des Maskenzuges u. die Tänze brachten großen Effekt hervor. Besonders gefiel das polnische *Les deux der Desses*, *Wirbisch* u. *Doblinger*, der *Kartentanz* u. der *Polcicinello* des Hrn. Neumann. Die ungarischen Nationaltänze sollte man nicht bei jeder Gelegenheit produziren; sie werden abgenützt und verlieren an Werth. — Die Parodie erhielt im Ganzen Beifall; noch mehr aber, als sie am 10. d. M. in der Arena (hier nicht gar unpassend *Sommertheater* genannt) wiederholt wurde, und zwar bei einem solchen Andrang von Menschen, daß viele Hüpferte nicht mehr Platz finden konnten, und den weiten Weg zurückmachen mußten, ohne daß ihre Schaulust befriedigt wurde. In diesem „Sommertheater“ gedeihen dergleichen Vossen weit besser als beim Lampenlicht. So hatte auch daselbst die Poffe: „Hutmacher und Strumpfwirker“ einen ganz frischen Reiz für die Zuschauer angenommen und gefiel ungemein, so sehr dieses *Opus* selbst in seinem Genre unter der Mittelmäßigkeit ist und so oft es auch in Pesth gesehen wurde. Aber die Hrn. Kott und Gäde sind in den Titelparthien unerschöpflich in den ergötzlichsten Späßen u. Lazzis. — Die ersten Stücke machen in der Arena nicht gleiches Glück. Jedoch hat das Spektakelstück: „der braune Willms“ sehr gefallen, wozu das wirklich treffliche und gerundete Spiel der Herren Thomé, Treumann, Rosenschön, Just und Fröhlich, dann der sehr verwend-

baren Dem. Herzog beitrug. — Wir wünschen dem „Sommertheater“ einen günstigen Himmel, die Erdbewohner werden dann stets ihr Möglichstes thun. — Im Stadttheater setzt Hr. Binder in ziemlich langen Zwischenräumen seine Gastrollen fort. Er läßt sich aber meist in zweiten Parthien hören, und wir können nichts mehr sagen, als daß das, was er singt, noch immer von einer gut erhaltenen Stimme zeugt.

Diese. (Novitäten.) Im Laufe der vergangenen Woche bekamen wir abermals zwei Novitäten zu sehen. Die erste war das Lustspiel: „Jugendfreude oder das Wahesfigurenkabinet.“ Eine ziemlich lebendige und nach dem neuen Lustspielgenre der Franzosen schmelende, wiewohl mit einigem deutschen Langweiligkeit. Weisfmal versetzte *Vicee*. Sie muß sehr rasch und fertig gespielt werden — soll sie von Wirkung sein — sie muß vorzüglich aus jenem tolllustigen Elemente der *Parisser aimable roué* nicht heraustrreten, sonst läuft sie Gefahr, auf die Nase zu fallen. Die *Vicee* fiel nun zwar heute hier nicht so *sans façon* auf die Nase — aber sie war bedeutend in *periculo*, und nur dem wackern Spiel des Hr. Liebold hat sie ihre heile Haut zu verdanken, gleichwie sie auch der schönen Leistung des talentvollen Hr. Seydt ihr Kompliment zu machen nicht vergessen möge. Auch Hr. Kurt war lobenswerth... aber Hr. Graubner that nicht lobenswerth sein. — Darauf kam das Schauspiel: „Der Karren des Essighändlers.“ Eine ziemlich rührerische Komödie — doch hübsch gerundet, und noch innerhalb der Grenzen des natürlichen Thränen-Reviers. Hr. Nöhl spielte in der Rolle des Essighändlers trefflich und mit großer Wirkung — die Stellen, in denen die Gutherzigkeit des Essighändlers sich gleichsam ostentirt, erwarben ihm stürmischen Bei-

fall. Alle ansprechende in dieser darna?

Got en Schaus vor sich, selbe mit det sein r stellung in Januar n tag Gr. 2 als des G gelehdiren. Kunstsinne allgemeine thaner für sich erwart Gotha mi wird.

St seiner Eutern der Franz Di dig über H Heinrich der deutsch Schadet d Heine hat schichte un erkämpfte gerade ebe Heine hat nen Wider boten, er manche vo keine fert was auch mag, erst im Ganzen Zeitgenoss rich Heine den sie gef derte von

fall. Alle Klein u. Hr. Liebold waren ansprechende Darsteller. Hr. Kurt spielte in diesem Stücke nicht. (Wer fragte darnach?) J. S. Chownig.

Gotha. Der Ausbau unseres neuen Schauspielhauses geht immer rasch vor sich, so daß man glaubt, daß derselbe mit Schluß dieses Jahres vollendet sein wird, um durch die erste Vorstellung in diesem Theater auf den 2. Januar nächsten Jahres, den Geburtstag Sr. Durchlaucht unseres Herzogs, als des Gründers dieses Gebäudes zu celebrieren. Von dem ausgezeichneten Kunstsinne des Herzogs und von der allgemeinen Vorliebe, welche die Gothaner für das Schauspiel haben, läßt sich erwarten, daß in dieser Beziehung Gotha mit Weimar sodann rivalisiren wird.

## Literatur.

Stuttgart. Lewald sagt in seiner Europa: „In den neuesten Blättern der „Mitternachtszeitung“ spricht Franz Dingelstedt sich schön und würdig über Püfers Kritik der Dichtungen Heinrich Heines in dem ersten Bande der deutschen Vierteljahrsschrift aus. — Schadet diese Kritik aber eigentlich? Heine hat sich eine Stelle in der Geschichte unserer Literatur erworben, erkämpft darf man sagen, und nicht gerade ebenbürtigen Feinden gegenüber. Heine hat, wer mag das leugnen, seinen Widersachern schwache Seiten geboten, er ist nicht so moralisch, als manche von ihnen. Aber noch ist er keine fertige, abgethane Erscheinung, was auch der Uebersetzer Byrons sagen mag, erst Spätere dürfen über Heine im Ganzen urtheilen. Entscheiden die Zeitgenossen unbefangen zwischen Heinrich Heine und Gustav Püfer, so werden sie gestehen, daß sich immer hunderte von Püfers (Gustav) neben ei-

nem Heine finden werden.“ — Alle Gerüchte, die hie und da über das Sinken unserer buchhändlerischen Industrie laut wurden, wiederlegen sich nun von selbst. Die Leipziger Messe ist im Allgemeinen sehr günstig ausgefallen, und die thätigsten unserer Verleger sind von dort mit dem gehörigen Muthe zurückgekehrt, um sich an die Spitze neuer Unternehmungen zu stellen. Auch sind zwei neue Handlungen im Entstehen. Die Eine davon hat sich bereits unter der Firma „neue Buchhandlung“ angekündigt, die Firma der andern ist noch nicht bekannt; es wäre nicht übel, wenn sie sich „neueste Buchhandlung“ girirte, und dann noch eine „allerneueste“ nachfolgen würde.

London. Der Satirist ist gegenwärtig das verbreitetste unter den kleineren Londoner Blättern, welche das Publikum mit Spöttereien, Stadtgeschichten, Nachrichten über Theater, Knittelversen u. s. w. unterhalten. Seine Verbreitung verdankt er seinem unbarmherzigen Wize, womit er keine Partei, weder Whigs, noch Tories, noch Radikale verschont, während andere, die früher stark gelesen wurden, wie der John Bull, nur im Sinne einer Partei schreiben. Der Satirist (ein Sonntagsblatt) setzt von jeder Nummer ungefähr 30,000 Exemplare, der John Bull ungefähr nur 5000 ab. — Drei der ersten Dichter Englands sind jetzt mit der Biographie der großen Dramaturgen aus dem Zeitalter Elisabeths und Jakobs I. beschäftigt: Camdesh schreibt das Leben Shakespeares, Southey jenes von Beaumont und Fletcher, und Barry Cornwall jenes von Johnson.

## Mignon-Zeitung.

Buntes aus Paris. Das Einschmuggeln der Waaren von Ca-

voyen nach Frankreich geschieht auf folgende listige Weise. Die Rhone, welche Savoyen von Frankreich scheidet, strömt häufig in einem sehr engen Bett, an dessen Seiten sich hohe steile Felswände erheben, so daß von einem Landen mit Rähnen daselbst nicht die Rede sein kann. Dies umgehen die Vassaler auf folgende Weise. Ihre Ankunft auf dem einen Ufer melden sie einander dadurch, daß sie Feuer anschlagen. Haben sie sich gefunden, so bindet der Eine eine Leine an einen Stein u. bringt diese durch einen kräftigen Wurf über den Fluß, also von Savoyen nach Frankreich. Die Ankunft der Leine meldet der Verbündete wiederum durch Feuer anschlagen. An die Leine wird nun ein Seil gebunden, dieses hinübergezogen, an den beiden Ufern befestiget und ganz straff gespannt. Ueber dieses Seil legt man einige Fuß höher ein schwächeres, welches die Schmuggler nun, mit Waarenballen beladen, als Halt gebrauchen, während ihnen das stärkere und tiefere Seil als Brücke dient. — Von der französischen Regierung ist allen Beamten befohlen worden, ihren Namen leserlich zu unterzeichnen. — Adrian Boieldieu, der Sohn des berühmten Komponisten, hat eine Oper vollendet, die vor der Jury der komischen Oper großen Beifall fand und nächstens aufgeführt werden soll. — Ein gewisser Vape hat ein neues Instrument erfunden, das er Viano ohne Saiten nennt und das sich von dem gewöhnlichen Viano dadurch unterscheidet, daß der Ton durch Metallblätter hervorgebracht wird. Dieser Ton hat etwas von der Harfe und dem Viano. Es soll das Viano nicht ersetzen, sondern für sich bestehen und hat viel Beifall gefunden. — Der Banquier und Deputirte Fould in Paris gab

neulich ein höchst glänzendes, geschmackvoll arrangirtes Fest, wozu eine gewählte Gesellschaft geladen war. Einem der Gäste begegnete ein sonderbarer, keineswegs unerfreulicher Zufall: ermüdet von dem Glanze des Festes, und den Spaziergängen durch die weizen Säle und Gallerien, hatte er sich an einen Tisch niedergesetzt, wo ein leerer Stuhl stand; neben ihm plauderten drei Herren, man gab ihm Karten in die Hand, die er hinnahm, ohne sie nur anzusehen, und eine Viertelstunde später zwang man ihm eine Börse mit zehntausend Franken auf, die er durch sein gewagtes Spiel den drei andern Herren gegenüber gewonnen haben sollte. Der Spieler ist ein leidenschaftlicher Freund der Feste des Herrn Fould und der Bouillotte geworden.

London. Die italienischen Sänger haben in London einen fortwährend starken Zulauf. Das große Schauspielhaus der Königin (Queen's theatre) beherbergt jeden Abend Alles, was die Hauptstadt an adelichen und fashionablen Personen enthält. Die junge Sängerin Mad. Albertazzi ist gleich nach Mad. Grisi der Liebling des dortigen Publikums. Rubini, dessen Stimme unvergänglicher Art ist, wird mit Blaise in allen höhern Zirkeln gefeiert.

Der Pesther und Ofener Musikverein wird seine diesjährig vierte Musikdarstellung am nächsten Donnerstag, 14-ten Juni, im k. k. städtischen großen Redoutensaal zu Pesth veranstalten. Die dabei vorzutragenden Sonnette wird der übliche Anschlagzettel enthalten. Die verehrlichen Mitglieder des Vereins belieben ihre Eintrittskarten, vom 12. Juni an anzufangen, gegen Vorweisung ihrer Versicherungskarte, aus der Vereinskanzlei abholen zu lassen.

Westh: (Chalkspee  
Der Wost  
gersdorf  
Die Stu  
Warum sind  
sen? oder  
den! In fr  
wenigstens a  
he Volkspfeife  
auch das V  
jezt vergehen  
à la „Ein  
u. d. gl. üb  
das mit ma  
füllen, b  
Schädigung  
Mal in de  
den Schwach  
würde. Kei  
heit oder bi  
gabe unsere  
mehr zu se  
Theaterdire  
einer brave  
Mißjahre  
heit geräth  
Hausgenoss  
wie diese a  
tionen zu  
Zuflucht n  
Hausgenoss  
zum die